

Barbara schämte sich sehr, wie hatte sie auf ihren Reichtum gepöcht und alle ihre Bekannten durch unleidlichen Hochmut abgestoßen.

Das schlimmste aber war, daß kein Mensch mehr auf sie hörte, ihre Rolle war ausgespielt.

Wenn sie andere zurechtweisen wollte, brauchte man nur das Bankett zu erwähnen, sie schwieg dann gerne still.

22. Die Hochzeit.

Im Riesengebirge lebte vor hunderten von Jahren eine arme Bevölkerung.

Die Männer arbeiteten als Holzhauer oder Tagelöhner, und manches arme Kräuterweiblein mußte sich durch Suchen von Beeren, Pilzen und Wurzeln kümmerlich ernähren.

So wohnte auch ein armes Weib, die alte Gertrude, in einem der Gebirgsdörfer, die eines Tages auf die Suche nach Kräutern und Wurzeln ging.

Das war ein gar beschwerliches Geschäft, und der Verkauf in den Apotheken brachte einen so geringen Verdienst, daß Gertrude ganz genau wußte, wie weh der Hunger tut.

Als sie eifrig nach Pflanzen suchte, hörte sie plötzlich hinter sich sagen: „Wie geht's, Mutter?“

Sie kehrte sich um und erblickte einen Bauersmann, von dem sie gar nicht wußte, wo er so plötzlich hergekommen war.

„Was treibt Ihr?“ fuhr der Mann lächelnd fort.

„Ich suche Pflanzen und grabe Wurzeln,“ entgegnete die Alte, „meine Arbeit bezahlt sich aber schlecht.“

„So, so.“

„Jetzt bin ich noch ziemlich rüstig und kann meiner Beschäftigung nachgehen, was aber, wenn ich krank werde?“

„Habt Ihr denn keine Kinder?“

„Doch, meine Christine. Sie will heiraten, und ihr Anton ist ein prächtiger Mensch, aber er hat nichts und sie hat gar nichts. Von